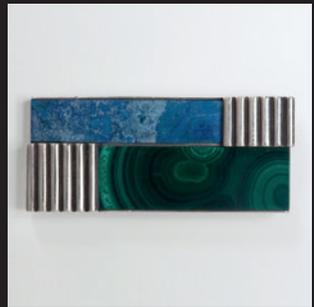


35

DER OVERSTOLZE 3



Liebe Overstolzen, liebe Freunde des MAKK,

in diesem Jahr ist Herr Professor Richard Winkler 90 Jahre alt geworden. Mit der Stiftung seiner Design- und Kunstsammlung an das MAKK ist dem Museum ein epochaler Zuwachs erwachsen, der unsere berühmte Design-Abteilung erst möglich gemacht hat. Wir gratulieren diesem außergewöhnlichen Mäzen in dankbarer Erinnerung herzlich zum Geburtstag! Und auch wenn der Wunsch nach guter Gesundheit ganz oben steht, bin ich sicher, dass Herr Professor Winkler sich weiterhin für das Thema Design begeistert, hat er doch die finanzielle Ausstattung des Kölner Design-Preises durch die Aufstockung des Stiftungskapitals weiterhin abgesichert. Auch dafür gebührt ihm unser größter Dank!

Anlässlich dieses runden Geburtstags hat Frau Dr. Rebbelmund eine wunderschöne Ausstellung kuratiert: „...für den geistigen Gebrauch“ Künstlerische Positionen aus der Sammlung Winkler. Hier werden Positionen der bildenden Kunst aus der Sammlung Winkler von der russischen Avantgarde bis in die 1980er Jahre des letzten Jahrhunderts gezeigt, die noch nie ausgestellt waren. Es handelt sich nicht nur oft um Hauptwerke der jeweiligen Künstler, man sieht auch wieder mit Staunen, mit welcher Sachkenntnis und Bandbreite Herr Professor Winkler seine Sammlung aufgebaut hat. Ein Fest für die Augen – ich kann Ihnen einen Besuch nur wärmstens empfehlen!

Leider ist in der Zeit seit dem letzten Overstolzen unser langjähriges Mitglied Hermann R. Müller verstorben. Auch er war ein herausragender Förderer der Overstolzen und des MAKK und hatte noch vor einem Jahr die wunderbare Geburts-



Foto: Tobias Vollmarde

tagsgala für das MAKK zum Erwerb der schönen Porzellanfiguren ausgerichtet. Ein leidenschaftlicher Sammler und Liebhaber des Kunsthandwerks und ein guter Freund – wir werden ihn sehr vermissen!

Großes steht dem MAKK zum Jahresende bevor: Nach jahrelanger Planung (und mit finanzieller Unterstützung durch die Overstolzen) wird im Dezember die **neue Schmuckausstellung** eröffnet. Dieses Projekt ist ein Meilenstein für das Museum und erregt schon im Vorfeld überregionales Interesse. **Sie sind herzlich zur Eröffnung am 17.12. ins MAKK eingeladen!** Hierzu erscheint auch ein Katalog, den man nur als neues Standardwerk bezeichnen kann. Vielleicht eine Idee für ein Weihnachtsgeschenk? Auch der Thonet-Stuhl Kölsch Gold von Sebastian Herkner ist noch vorrätig. Mit jedem Kauf unterstützen Sie unser Museum!

Viel Spaß bei der Lektüre dieser Ausgabe des Overstolzen, die noch viele andere Themen bietet. Ich wünsche allen einen guten Jahresausklang und für das Jahr 2025 Zuversicht, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

Ihr


Informationen zum MAKK

Neben den Ausstellungen, Veranstaltungen und den baulichen Maßnahmen laufen im MAKK natürlich viele Aktivitäten hinter den Kulissen, die für unsere Besucherinnen und Besucher nicht direkt sichtbar sind, aber einen erheblichen Anteil unseres Museumsalltags bestimmen und langfristig elementar für das MAKK sind.

So haben wir 2023 und 2024 in Zusammenarbeit mit externen Restauratorenteams größere Sammlungsbestände reinigen und besser deponieren können. Hilfreich war hier, dass wir mit Silvia Eimer (ab 1.12.2023) und Anke Jordans (ab 1.8.2024) zwei vakante Stellen im Bereich der Restaurierung neu besetzen konnten. Gleichzeitig waren und sind derzeit sowohl die Wissenschaftlerinnen und Restauratoren mit der digitalen Dokumentation, d.h. der wissenschaftlichen Erforschung und dem Fotografieren unserer Sammlungsbestände befasst. Hierbei handelt es sich um vorbereitende Maßnahmen für die sukzessive Veröffentlichung unserer Bestände in einer Online-Collection, an deren Realisierung wir derzeit mit Hochdruck arbeiten. Seit Oktober 2024 unterstützt Sarah Massumi, gefördert durch Mittel der Ernst von Siemens-Kunststiftung, für zwei Jahre das MAKK-Team. Frau Massumi wird sich zusammen mit Dr. Romana Rebbelmund der Ornamentstichsammlung widmen. Im Bereich der Provenienzforschung konnte der Vertrag von Frau Dr. Anja Ebert mit Mitteln des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste verlängert werden.

Unser Vermittlungsprogramm ist, da die historischen Sammlungen nach wie vor geschlossen sind, in erster Linie auf unsere Schausammlung „Kunst und Design im Dialog“ ausgerichtet. So bietet das MAKK ne-

ben klassischen Führungen und Workshops z.B. in einer APP Führungen zu 34 Highlights der Designausstellung an, und zwar in deutscher und englischer Sprache, aber auch mit Audiodeskriptionen für sehbehinderte und blinde Menschen, in Leichter Sprache sowie als unterhaltsame Hörspiele für Kinder. Hinzu kommt ein 360°-Rundgang auf unserer Website mit Texten zu insgesamt 100 Objekten in deutscher und englischer Sprache sowie Bildlegenden zu allen, d.h. mehr als 500 Exponaten. Außerdem fand am 29. September, dem internationalen Tag der Gehörlosen, als Novum in der Kölner Museumslandschaft im MAKK die erste Führung in Deutscher Gebärdensprache statt. Hierfür wurden speziell gehörlose Menschen geschult und ausgebildet. Dieses Programm werden wir verstetigen. Ab dem 3.12. findet an jedem ersten Dienstag im Monat eine öffentliche Führung in Deutscher Gebärdensprache statt. Da das Projekt von Fördergeldern abhängig ist, ist es zunächst bis März 2025 begrenzt. Und zu guter Letzt erscheint Ende dieses Jahres noch die Publikation „100 Objekte“ zu den Highlights der ständigen Präsentation „Kunst + Design im Dialog“ mit Texten von Dr. Romana Rebbelmund, ebenfalls in Deutsch und Englisch.

Mittlerweile zum 15ten Mal hatte ich im Rahmen der Mitgliederversammlung die Aufgabe, über die Aktivitäten des MAKK zu berichten. In der Rückschau dieser 15 Jahre wurde mir bewusst, dass wir in allen Bereichen des Museums, ob Erwerbungen, Ausstellungen, Veranstaltungen, Vermittlung, Personalentwicklung, Drittmittelgewinnung, Forschung und konservatorischer Objektbetreuung Erhebliches geleistet haben. Objektiv betrachtet können sich unsere Arbeitsergebnisse der letzten 15 Jahre sehr

wohl sehen lassen. Vergessen sollte man hierbei auch nicht, unter welchen Rahmenbedingungen wir gearbeitet haben und weiterhin arbeiten müssen.

Wie bereits in der Mitgliederversammlung erwähnt, mache ich mir erstmals wirklich Sorgen um die Zukunft des MAKK. Denn die Einsparungen, die ab nächstem Jahr auf die Kulturinstitutionen zukommen, werden auch für unsere Arbeit massive Einschnitte bringen. Hinzu kommt, dass die geplante Generalsanierung keine Priorität mehr hat und deshalb vorerst verschoben wird, was für die Gesamtentwicklung des MAKK eine Katastrophe ist. In meiner 30jährigen Museumslaufbahn war die Situation zu keinem Zeitpunkt so prekär wie momentan. Wir

haben uns von der Pandemie nicht abschrecken lassen und trotz der schwierigen Rahmenbedingungen exzellente und innovative Museumsarbeit geleistet und zudem viel für die Zukunft gelernt.

Wir sind also für Krisenzeiten gerüstet. Trotzdem werden die Entwicklungen sich so gestalten, dass wir noch viel stärker auf die großzügige Unterstützung durch Förderer und Freunde des MAKK angewiesen sein werden. Deshalb wünsche ich mir ganz besonders, dass Sie dem MAKK gerade auch in dieser Situation verstärkt zur Seite stehen und sich zusammen mit uns für die Zukunft des MAKK engagieren und stark machen.

Dr. Petra Hesse

Voller Vorfreude

Endlich ist es so weit – das lange Warten hat ein Ende: **Am 17. Dezember** wird das MAKK die neue Ausstellung „**FASZINATION SCHMUCK. 7000 Jahre Schmuckkunst**

im MAKK“ eröffnen und damit rund 370 ausgewählte Stücke seiner herausragenden Schmucksammlung dauerhaft der Öffentlichkeit präsentieren. Damit am Eröffnungstag alles im vollen Glanz erstrahlt, laufen die letzten Vorbereitungen auf Hochtouren. Dieser Beitrag soll Ihnen einen kleinen Blick hinter die Kulissen bieten und Sie an unserer Vorfreude teilhaben lassen.

In der sogenannten Grafik, dem Ausstellungsraum hinter dem Museumscafé, wurde in den letzten Monaten eine spannende, sorgfältig konzipierte Ausstellungsarchitektur aufgebaut, die 28 maßangefertigte Vitrinen enthält (Abb.1) Während die von dem Ausstellungsgestalter Daniel Schäfers (TRANSPORTdesign) geplanten Elemente von der Museumsbaufirma museumstechnik in die Dreidimensionalität überführt wurden,





widmete sich das Restaurator*innenteam um Tobias Friedrich und Silvia Eimer der Vorbereitung der Objekte. Jedes einzelne Stück wurde sorgfältig gereinigt (Abb. 2) und die Arbeitsschritte dabei dokumentiert (Abb. 3) Die Entfernung von Staub und Verfärbungen erfordert nicht nur ein hohes Maß an Geduld und Geschick, sondern

auch eine genaue Analyse der Materialien und Techniken, die bei der Herstellung der Schmuckstücke verwendet worden sind.

Nachdem die Objekte gereinigt waren, begann die spannende Phase der Montage und Umsetzung des von den Kuratorinnen erdachten Konzepts, das eine Kombination von chronologischen sowie epochen- und kulturübergreifenden Themen beinhaltet. (Abb. 4) Die Platzierung jedes einzelnen Objekts wurde genauestens festgelegt, um sowohl ästhetische als auch inhaltliche Aspekte zu berücksichtigen. Die Vitrinen sind so gestaltet, dass zum einen die konservatorischen Ansprüche der Objekte gewahrt werden und gleichzeitig den Besucher*innen ein optimaler Blick auf die Stücke ermöglicht wird (Abb. 5) Dabei spielt auch die komplexe Beleuchtung eine entscheidende Rolle: Durch gezielte Lichtakzente werden Details der Schmuckstücke unterstrichen und hervorgehoben. Bei der Einrichtung der





Fotos: Lena Hoppe

Vitrinen erhielt das Restaurator*innenteam maßgebliche Unterstützung durch erfahrene Kolleg*innen der Exponatmontagefirma Fißler & Kollegen.

Parallel zur Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit dem **Verlag arnoldsche Art Publishers ein umfangreicher Ausstellungskatalog** gestaltet, der nicht nur Texte und Informationen zu den ausgestellten Stücken, sondern auch tiefere Einblicke in die Geschichte der Schmuckgestaltung über die Jahrhunderte hinweg bieten wird. Einen schönen Beitrag, in dem die Bedeutung der Schmucksammlung des MAKK, auch im internationalen Vergleich, herausgestellt wird, hat die etablierte Schmuckexpertin Beatriz Chadour-Sampson verfasst,

die bereits in den 1980er Jahren an der Entstehung des zweibändigen Bestandskataloges der Schmucksammlung beteiligt war.

Mit jedem Tag, der näher an den Eröffnungstermin rückt, wächst unsere Vorfreude, auch wenn noch einiges zu tun und zu perfektionieren ist. Am 17. Dezember wird das MAKK nicht nur seine bedeutende Schmucksammlung und einige noch nie zuvor ausgestellte Stücke präsentieren, sondern auch die Begeisterung, die in die Vorbereitung dieser für das Museum als Institution wichtigen Ausstellung geflossen sind. Wir laden Sie herzlich ein, die Eröffnung mit uns zu feiern!

*Lena Hoppe,
wissenschaftliche Mitarbeiterin des MAKK*

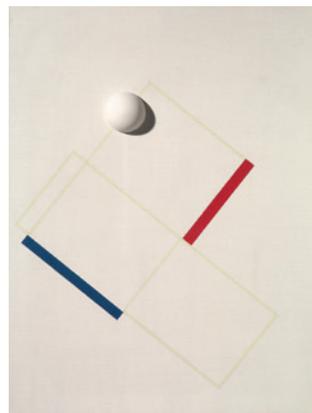
„... für den geistigen Gebrauch“ Prof. Dr. Richard G. Winkler zum 90. Geburtstag

Am 28. August dieses Jahres feierte Herr Prof. Winkler seinen 90. Geburtstag. Dieser schöne und bemerkenswerte Anlass bietet die Gelegenheit, einmal in der musealen Alltagspraxis innezuhalten, um sein Lebenswerk als Sammler und Stifter zu würdigen. Bereits 2005 überantwortete Prof. Winkler dem MAKK mit über 700 Objekten einen großen und bedeutenden Teil seiner Sammlungen, der sich über europäisches und nord-amerikanisches Design, Grafikdesign und Typografie bis hin zu Malerei und Bildhauerei des 20. und 21. Jahrhunderts erstreckt. Für das Museum war dies ein großes Glück, denn es konnte seine seit den 1970er Jahren konsequent aufgebaute Designsammlung, neben wesentlichen Ergänzungen, auch um den einzigartigen Schwerpunkt auf amerikanischem Art Déco erweitern. In der **Dauerausstellung „Kunst + Design im Dialog“** – 2008 erstmals, 2019 in Neuauflage präsentiert – ist diesem Thema daher auch ein ganzes Kabinett gewidmet, in dem chromblitzende Haushaltsgeräte, luxuriöse Cocktailshaker, verspiegelte Radios



Norman Bel Geddes, Cocktail-Shaker set Manhattan, Revere Copper and Brass Inc., New York City, NY, 1937, Inv. Nr. H 1738, Foto: Fuis Photographie

und eine legendäre Wurlitzer Juke Box um die Aufmerksamkeit der Besucher*innen wetteifern. Viele der ausgestellten Objekte zählen bis heute zu den „most collectibles“, also zu den begehrtesten Sammlerstücken überhaupt. Ganz entscheidend aber war die Stiftung von Werken der Bildenden Kunst, denn sie ermöglichte nun, ein vollkommen neues Ausstellungskonzept zu realisieren, bei dem den Designobjekten zeitgleiche künstlerische Positionen gegenübergestellt werden können. Es ist daher teilweise verblüffend zu beobachten, wie sich der jeweilige zeitgenössische Gestaltungswille in der freien und angewandten Kunst niederschlägt. Ein schönes Beispiel ist die „Komposition Nr. 26“ des deutschen Grafikers, Malers und Bildhauers Friedrich Vordemberge-Gildewart (1899-1962), der 1927 eine plastisch hervortretende Halbkugel in die Bildfläche montierte. Die Reduktion auf geo- und stereometrische Grundformen finden sich in den 1920er und -30er Jahren international, so z.B. auch bei dem bezaubernden „Pancake and Corn Set“ des US-amerikanischen Industriedesigners Russel Wright (1904-1976), das bei der Chase Brass and Copper Company, Waterbury (Connecticut), von 1934-37 im Programm war.



Friedrich Vordemberge-Gildewart, Komposition Nr. 26, Hannover, 1927, Inv. Nr. MK 79, Foto: Fuis Photographie



Russel Wright,
Pancake and Corn Set, Chase
Brass and Copper Company,
Waterbury, CT, 1934-1937,
Inv. Nr. H 1634,
Foto: Fuis Photographie

Während der Konzeption einer Ausstellung – unabhängig davon, ob es eine Dauer- oder eine temporäre Themenausstellung ist – müssen stets kuratorische Entscheidungen getroffen werden: Welches Objekt, welches Werk

soll präsentiert werden, welches verharrt in den Depots? Daraus ergibt sich, dass ein großer Teil an Sammlungsobjekten für die Besucherinnen und Besucher im Verborgenen bleibt. Dieser Aspekt diente als Grundlage für die Idee, Herrn Prof. Winkler mit einer Ausstellung zu ehren, die die verborgenen Schätze, insbesondere die seiner Kunstsammlung, ans Licht holt. So sind in der Ausstellung „... für den geistigen Gebrauch. Künstlerische Positionen aus der Sammlung Winkler“ (31. Oktober 2024 bis 16. März 2025) Gemälde, Plastiken, Grafiken, Plakate und Fotografien zu sehen, die entweder lange nicht oder sogar noch nie im MAKK zu sehen gewesen sind. Dabei bildet die Ausstellung die Entwicklung konstruktiv-geometrischer Kunst – der das besondere Interesse des Sammlers gilt – von den 1920er bis in die 1980er Jahre ab. Der in sechs Kapitel gegliederte, chronologische Rundgang beginnt mit den beiden wichtigsten Stilrichtungen der Russischen Avantgarde, dem Suprematismus und dem Konstruktivismus. Der von Kasimir Malewitsch (1879-1935) begründete Suprematismus hatte zum Ziel, die „gegenstandslose Empfindung“ als das „Höchste“ (lat. supremus) zur Anschauung zu bringen. Ein gutes Beispiel ist die Komposition „Studie Nr. 17“, datiert Ende der 1920er Jahre, einer unbekannt

er eines unbekannt

Künstlers in der Nachfolge Malewitschs. Es handelt sich um scheinbar geometrische Elemente – scheinbar, da sie nicht rechnerisch exakt sind – die sich durch leichte Verschiebungen und knapp bemessene Abstände gegenseitig anziehen scheinen.



Anonym, Studie Nr. 17, UdSSR,
1928-1932, Inv. Nr. MK 77,
Foto: Fuis Photographie

Den Gegenpol zum Suprematismus bilden etwa zeitgleich Vertreter*innen

des Konstruktivismus rund um Alexander Rodtschenko (1891-1956), die die durchaus zweckorientierte Aufgabe der Kunst darin sahen, die technische Entwicklung der Zeit zu unterstützen und zum Vorschein zu bringen. In der Ausstellung ist die 2,20 m hohe „Raumkonstruktion KPS 51 N XI“ zu sehen, die der schwedisch-russische Künstler Georgi Stenberg (1900-1933) 1919 entworfen hatte. Da solche utopistischen Entwürfe nicht auf herkömmlichen Sockeln präsentiert werden sollten, entwarfen die Konstruktivisten eigene Untergestelle direkt mit, die zum eigentlichen Entwurf passten. Die Raumkonstruktionen sollten an Brücken, Kräne, Aufzüge oder architektonische Gerüste erinnern.

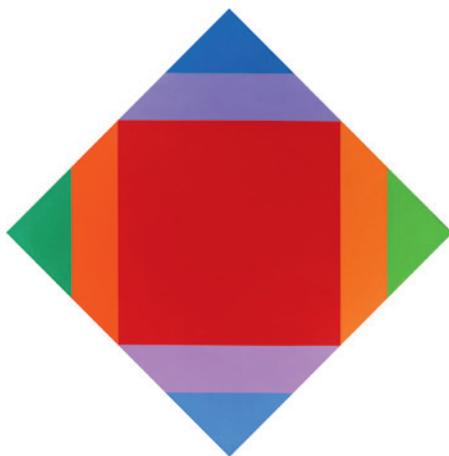
Ein weiteres Kapitel ist der südholändischen Künstlervereinigung „De Stijl“ gewidmet, deren bedeutendste und bekannteste Vertreter Piet Mondrian (1872-1944) und Theo van Doesburg (1883-1933) sind. Ziel der Gruppe war eine „Neue Gestaltung“, die durch ein System von Horizontalen, Vertikalen, den Grundfarben Rot, Blau und Gelb sowie den unbunten Farben Schwarz,

Weiß und Grau zum Ausdruck gebracht werden sollte. Die stilistischen Besonderheiten von De Stijl haben sich in das kollektive Gedächtnis geradezu eingebrannt: Der brasilianische Künstler Almir Mavignier da Silva (1925-2018) schuf 1964 ein meisterliches Plakat, das alleine durch Farbigkeit und Typografie verrät, dass es in der beworbenen Ausstellung um die Künstlergruppe rund um Mondrian und van Doesburg geht. Zugleich verweist das Plakat auch wiederum auf eine besondere Qualität der Sammlung Winkler – es ist das Bestreben nach Vollständigkeit.



Almir Mavignier da Silva, Ausstellungsplakat „De Stijl“, Museum am Ostwall, Dortmund, 1964, Inv. Nr. C 1181, Foto: DetlefSchumacher.com

Theo van Doesburg (sic!) geprägt. Gemeint sind Kompositionen, die nicht von realen Gegenständen wie Häusern, Landschaften, Pflanzen oder Lebewesen abgeleitet sind, sondern in denen Farbe, Linie und Form die Gegenstände selbst sind. Der überaus einflussreiche und vielseitige Künstler Max Bill (1908-1994) gründete in den 1930er Jahre die „Zürcher Schule der Konkreten“, deren Bestrebungen in einer ersten Ausstellung 1949 der Öffentlichkeit präsentiert wurde.



Max Bill, Transcoloration aus Rot, Zürich/Hamburg, 1972-1973, Inv. Nr. MK 6, Foto: Fuis Photographie/MAKK

Im Ausstellungskatalog erläuterte Bill die Ziele der Kunst. Es galt, „Gegenstände für den geistigen Gebrauch zu entwickeln, ähnlich wie der Mensch sich Gegenstände schafft für den materiellen Gebrauch“. Das anschauliche Zitat stand dann auch gleich Pate für den Ausstellungstitel „... für den geistigen Gebrauch“.

Die Konkrete Kunst diente auch als Basis für die etwas spätere Systemische Kunst, die auf die (mathematische) Regelmäßigkeit abzielt(e). Das großformatige Gemälde „Quasi-Bild“ (3 m x 2,20 m) der ungarischen Künstlerin Dóra Maurer (geb. 1937), 1983 geschaffen, basiert auf einer ihrer früheren Werkserien, den „Verschiebungen“. Als Regeln hatte sie für diese festgelegt, dass farbige Rechtecke auf einem Raster entweder nur horizontal und vertikal oder nur diagonal schrittweise gezogen werden dürfen. Aus diesen schrittweisen Verschiebungen löste sie dann in einem weiteren Bildprozess eine Struktur heraus, die zum „Quasi-Bild“ wurde. Das „Quasi-Bild“ aus der Sammlung Winkler ist das Ergebnis eines 100. Schritts einer „Verschiebung“.

Dr. Romana Rebbelmund, Kuratorin

Ein herausragender Neuankauf: Ein Silberservice von Margarete Heymann-Loebenstein



Scheibenhenkel-Mokkaservice
als Tête-à-Tête, vor 1929, Steingut
Foto: RBA Köln, Marion Mennicken

Im Juli dieses Jahres gelang mit Mitteln aus dem Ankaufetat der Stadt Köln eine besondere Anschaffung: ein außergewöhnliches Silberservice, dessen Entwurf aus der Feder der in Köln geborenen Keramikerin Margarete Heymann-Loebenstein (1899-1990) stammt. Zur Erinnerung: Anlässlich des Bauhaus-Jubiläums 2019 präsentierte das MAKK die Ausstellung „2 von 14. Zwei Kölnerinnen am Bauhaus“, die das jeweilige Schaffen der beiden Cousinen Margarete und Marianne Heymann beleuchtete. Beide waren dem Ruf nach Weimar gefolgt, Margarete jedoch nur kurz. Dennoch hinterließ die Zeit ihre Spuren bei der vielseitig begabten jungen Frau, die im Alter von nur 24 Jahren, gemeinsam mit ihrem Mann Gustav Loebenstein, die Haël-Werkstätten für künstlerische Keramik in Marwitz bei Berlin gründete. Ihre avantgardistischen Ideen ließen das junge Unternehmen schnell zu einem mittelständischen Betrieb mit internationalen Handelspartnern anwachsen. Berühmtester Entwurf Heymann-Loebensteins ist ihr „Scheibenhenkel-Service“, das bei Haël als Kaffee-, Mokka- oder Teeservice angeboten wurde. In unserer Sammlung befindet sich das entsprechende Mokkaservice (Inv. Nr. E 7008 1-8) in der seltenen Ausformung als Tête-à-Tête, also als Frühstücksgeschirr für zwei Personen.

1929 bewarb der Steingut-Betrieb in der Wochenschrift „Haus Hof Garten“ des Berliner Tageblatts eine Luxus-Ausführung des Scheibenhenkel-Teeservices, eine formidante Silberversion mit „dunklen Knöpfen“ und „Elfenbeinknöpfen“. In der Sammlung des Grassi-Museums in Leipzig haben sich Teile einer solchen Metallausgabe erhalten, allerdings nicht in Echtsilber, sondern in Alpaka (Neusilber) mit Ebenholz- und Elfenbeinscheiben; im Nelson-Atkins-Museum of Art, Kansas City, Missouri, eine weitere Alpakaausführung, jedoch mit Kunststoffscheiben und mit HL (Haël) gemarkt. Das Mokkaservice, das nun erworben werden konnte, besteht aus Echtsilber mit Ebenholz- und Silberscheiben (Inv. Nr. MAKK 2024/14 1-6). Es wird durch ein Tablett mit Glasboden komplettiert. Gefertigt wurde es in der Gold- und Silberschmiede Richter-Engel in Saarbrücken. Es ist bislang das einzige seiner Art. Ob es allerdings von Haël autorisiert wurde, ist (noch) nicht belegt. Wie auch das Alpaka-service in Leipzig ist es nicht entsprechend gestempelt, sondern „nur“ mit den Marken der Richter-Engels versehen. Alma Engel, wie Heymann-Loebenstein eine progressive junge Frau, könnte den Kontakt über die Teilnahme an verschiedenen Messen oder über den Deutschen Werkbund geknüpft haben.



Dr. Romana
Rebbelmund,
Kuratorin

Scheibenhenkel-Mokkaservice mit
Tablett, 1929/1930, Silber, Ebenholz,
Glas, Foto: Dirk Urban

Geheimnisse hinter verschlossenen Türen – Ein Kabinettschrank aus dem MAKK



Hieronymus Janssens: Portrait of a family, Antwerpen, um 1665, Öl auf Leinwand, 80 x 122 cm, Château de Vaduz, Sammlung Prinz von Liechtenstein © LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz-Vienna.

Kleine Geheimnisse, die sich hinter den Türen von Kabinettschränken verbergen, sind auch heute noch Teil einer zeitlosen Faszination, die diese Möbelstücke zu etwas Besonderem machen. Ein **Ölgemälde des Antwerpener Künstlers Hieronymus Janssens (1624–1693), das etwa um 1665 entstanden** ist, zeigt anschaulich, welche zentrale Rolle solche Schränke im zeitgenössischen Interieur einnahmen. Mit geöffneten Flügeltüren und aufgestellt auf einem vierbeinigen Gestell präsentiert sich der dargestellte Kabinettschrank in direkter Nähe des schwarz gekleideten Hausherrn. Die mit Schubladen versehene Schrankfront ist mit wertvollem rötlichem Schildpatt gestaltet. In der Schrankmitte lässt sich außerdem ein kleiner, von Säulen flankierter Innenraum erahnen, dessen Funktion und Bedeutung im weiteren Verlauf des Textes noch eingehender thematisiert werden soll. Flämische Hausinventare aus dem 17. Jahrhundert bestätigen die große Beliebtheit und den Wert solcher Schränke. Meist wurden sie von Kunsthandelnden in

Auftrag gegeben, die diese Möbel wiederum an ihre Kundschaft weitervermittelten.

Kabinettschränke ähnlicher Gestalt und Ausführung wurden in den damaligen südlichen Niederlanden, insbesondere in der florierenden Handelsstadt Antwerpen, für den nationalen und internationalen Markt produziert. In der Sammlung des MAKK befindet sich ein Kabinettschrank, der mit seiner Schildpattverzierung und wertvollen Materialien wie Ebenholz und Bein in diesem historischen Kontext betrachtet werden kann. Die für den Schrank des MAKK verwendeten Materialien, wie Rio- und Santos-Palisander, stammen ursprünglich aus Südamerika. Schildpatt wurde von den Antillen über Amsterdam importiert. Die großen Entfernungen, die zurückgelegt wurden, um die seltenen Materialien zu beziehen, lassen erstaunen. Zu bedenken gilt es jedoch, dass die Hochphase der lokalen Kabinettschrankproduktion in etwa parallel mit der Hochphase der kolonialen Expansion der Niederlande verlief. Der Reichtum der verzierten Schränke ist somit insbesondere auch vor dem Hintergrund kolonialer Ausbeutung zu betrachten.

Aus zeitgenössischer Sicht galten diese ‚exotischen‘ Materialien damals vor allem als kostbare Raritäten und fanden daher ihren festen Platz in Kunst- und Wunderkammern. Sowohl als wertvolles Repräsentationsmöbel als auch als Aufbewahrungsmöbel für Sammlungsstücke erfüllten Kabinettschränke gleich mehrfache Funktionen. Die Kunsthistorikerin Virginie Spenlé verweist in ihrem Aufsatz „Der Kabinettschrank und seine Bedeutung für die Kunst- und Wunderkammer des 17. Jahrhunderts“ unter anderem auf die etymologische Her-



Kabinettschrank,
Mitte 17. Jahrhundert
(Gestell um 1700),
Südliche Niederlande,
57 x 83 x 34 cm, MAKK,
Inv. Nr. A00024
Foto: © Anke Ehring,
MAKK

kunft des Wortes „Kabinett“, welches aus dem Französischen stammt und ab dem 17. Jahrhundert auch den „Sammlungsraum“ oder die „Sammlung“ selbst bezeichnete. Seiner herausragenden Funktion als Präsentationsmöbel für Sammlungsstücke verdankt der Kabinettschrank daher auch einige spezifische Besonderheiten.

So finden sich insbesondere in niederländischen Kabinettschränken mittig im Schrankkorpus und hinter verschließbaren Türen kleine Innenräume, deren Wände mit Spiegeln und kleinen Ziersäulen ausgestattet sind und deren Böden eine Art Schachbrettmuster aufweisen. Diese im niederländischen als „Perspectiefjes“ bezeichneten Räume dienten sehr wahrscheinlich der Objektpräsentation. Mithilfe der Spiegel konnten dort platzierte Objekte von allen Seiten betrachtet werden. Ein solcher Spiegelraum findet sich auch im Kabinettschrank des MAKK. Eine fehlende Spiegelwand gibt hier zudem den Blick auf die Konstruktion und ein ursprünglich hinter den Spiegeln befindliches, bedrucktes Papier frei. Erst kürzlich konnte mit freundlicher Unterstützung von Tobias Wüstenbecker herausgefunden werden, dass es sich bei der Textseite um einen Artikel aus der Kölnischen Zeitung vom 11.1.1837 handelt. Es gilt damit als gesichert, dass in diesem Zeitraum Verände-

rungen an dem Möbelstück vorgenommen wurden. In welchem Umfang diese ausfielen, ist allerdings noch unklar.

Die ursprüngliche Mode dieser „Perspectiefjes“ geht auf ein grundlegendes Interesse an optischen Fragestellungen im 17. Jahrhundert zurück, das gattungsübergreifend auch in der Malerei erforscht wurde. Mit der Konstruktion sogenannter Perspektivkästen, die im Inneren zwar keine Spiegel enthielten, jedoch mit perspektivisch verzerrten Ölgemälden eine Art räumlichen Effekt erzielten, zeigt sich eine äquivalente Faszination perspektivischer Experimente. Die Publikation zahlreicher optischer Traktate förderte zudem wissenschaftliche Betrachtungen. Der französische Mathematiker und Physiker Jean-François Nicéron (1613–1646) befasst sich in seiner Publikation „La perspective curieuse, ou magie artificielle des effets merveilleux“ aus dem Jahr 1638 mit verschiedenen perspektivischen Effekten. Einen kleinen Einblick in die zeitgenössische Wahrnehmung der Spiegelräume bietet seine nachvollziehbare Feststellung: „Sicherlich gibt es keinen einfacheren Weg reich zu werden – zumindest dem Anschein nach – als die ins Unendliche vermehrte Erscheinung von Medaillen, Münzen, Perlen, Steinen und weiterem zu betrachten.“



Blick in den Innenraum
des Kölner Kabinettschranks
Foto: © Anke Ehring, MAKK

Anke Ehring,
wissenschaftliches Volontariat MAKK

„Von wilden Tieren und Süßigkeiten“

Die Spanschachtel mit der Inventarnummer C 194 wurde 1896 durch den Kunstgewerbeverein im Berliner Kunsthandel angekauft und befindet sich demnach bereits seit über 100 Jahren im Bestand des MAKK. Bisher wurde die Schachtel von der Forschung wenig beachtet und ist unpubliziert. Dank einer jüngst erfolgten konservatorischen Reinigung erstrahlt sie jedoch wieder in ehemaligem Glanz.

Die Schachtel besteht aus einem runden Korpus und einem flachen Stülpdeckel, welcher vollständig vom Korpus abgehoben werden kann. Die Schauseiten werden durch eine polychrome Bemalung verziert. Untergründig teilweise goldfarben gefasst, sind an den Wandungen Blumenranken und auf dem Deckel Medaillons erkennbar. Das zentrale Medaillon zeigt ein Wappenschild mit blauer Blasonierung und aufgelegtem silbernen Schrägbalken. Die Bedeutung des Wappens konnte bislang noch nicht entschlüsselt werden. An dieses Medaillon grenzen vier weitere an, in denen sich sitzende Leoparden befinden. Um die Leoparden und das Wappenschild winden sich sehr zarte orangefarbene Ranken, die vor der Reinigung nur schwerlich erkennbar waren. Alle übrigen zwickelartigen Flächen zwischen den Medaillons werden durch Blattwerk gefüllt. Die Schachtel besteht aus Erlenholz, welches gebogen und anschließend durch Metallklammern und Nägel fixiert wurde. In einem nächsten Schritt trug man auf das Holz ein leinwandbindiges Gewebe zur Stabilisierung auf. Es folgte ein Kreidegrund und abschließend die Bemalung.

Die Innenseiten der Schachtel wurden rot bemalt und mit einer Schicht aus handbeschriebenen Blättern – alte Rechnungen



Runde Schachtel mit Wappen und Tieren, Italien, Mitte 15. Jahrhundert, 29,5 × 15,7 cm, MAKK, Inv.-Nr. C 194; Foto: © DetlefSchumacher.com

in italienischer Sprache – ausgekleidet. Vermutlich stammen die Papierseiten aus einem Rechnungs- oder Notizbuch. Die dort notierte Jahresangabe „1867“ deutet darauf hin, dass es sich bei dieser Papierausstaffierung um eine spätere Ergänzung handelt. Denn diese Jahresangabe widerspricht den spätmittelalterlich bzw. frühneuzeitlich anmutenden Bemalungen der Außenseiten. Möglicherweise befand sich im Inneren der Schachtel, die den Inventarbuchangaben folgend auf die Mitte des 15. Jahrhunderts datiert wird, bereits zuvor eine ähnliche Papiereinlage.

Vergleichbare Objekte haben sich in vielen internationalen Sammlungen erhalten. Wie im Falle der „Schachtel mit Wappen und Tieren“ des MAKK setzt sich der Dekor häufig aus aufgemalten heraldischen Motiven oder Tieren zusammen. Besonders das **Motiv des Leoparden, welcher im frühneuzeitlichen Italien als Symbol für Luxus und Wohlhaben** galt, erfreute

sich großer Beliebtheit. Ein sehr prägnantes Vergleichsobjekt befindet sich im Metropolitan Museum of Art in New York (Inv.-Nr. 16.154.13). Die Größe und die Materialien dieser Schachtel sind nahezu identisch zu denen der C 194 aus dem MAKK. Auch der Aufbau der Bemalung ist sehr ähnlich, zeigt jedoch andere Tiere: Neben zwei Wappen und Ranken sind Schwäne und Adler sichtbar. Das Metropolitan Museum of Art datiert die Schachtel ebenfalls auf das 15. Jahrhundert und nimmt Italien, möglicherweise Ligurien, als Herstellungsort an.

Wozu derartige Schachteln hauptsächlich hergestellt und verwendet wurden ist noch unklar. In der Forschung wird vermutet, dass sie zur Aufbewahrung von Lebensmitteln gedient haben könnten. Den Anlass für diese Theorie bietet die Papierschicht, die sich bei diesem Objekttypus häufig im Inneren finden lässt. Dieses hatte die Funktion, den unmittelbaren Kontakt zwischen dem Holz und den Lebensmitteln zu verhindern. Das zeitgenössische Tafelbild „Nascita della Vergine“ des Künstlers Vincenzo Tamagni aus dem Jahr 1523 (Sant'Agostino, San Gimignano) belegt einen derartigen Verwendungszweck: Der Heiligen Anna, die nach der Geburt Mariens im Wochenbett liegt, werden auf dem Deckel einer Spanschachtel servierte gequirlte Haferflocken zur Stärkung gereicht. Diese toskanische Tradition wird bis heute praktiziert.

Einer weiteren These nach wurde Quittenbrot in derartigen Schachteln aufbewahrt und verschenkt. Bei Quittenbrot handelt es sich um eine geleeartige Süßigkeit aus Siena, die



Detail der Innenseiten von Inv.-Nr. C 194;
Foto: © DetlefSchumacher.com

auch heute noch unter der Bezeichnung „Cotognata“ in Spanschachteln verkauft wird. Bereits im antiken Griechenland wurden Quittenbäume und deren Früchte der Liebesgöttin Aphrodite geweiht. Antike römische Darstellungen zeigen die Göttin mit einer Quitte in der Hand. So war es im alten Rom Brauch, dass Hochzeitspaare eine Quitte zusammen aßen, um für Glück- und Fruchtbarkeit zu bitten.

Die Papierauskleidung der Schachtel könnte ebenfalls dafürsprechen, dass diese Schachtel zur Aufbewahrung von Lebensmitteln genutzt wurde. Zwar handelt es sich bei der Papiereinlage um eine spätere Ergänzung, doch kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich dort zuvor bereits einmal eine ältere Auskleidung befunden hat. Es bleibt rätselhaft, zu welchem Anlass und für wen die Spanschachtel genau angefertigt und was in ihr aufbewahrt wurde. Ihre Ausgestaltung, die sich durch eine besonders filigrane und reiche Bemalung auszeichnet, beeindruckt jedoch bis heute.

Natascha Engels, Forschungsvolontariat NRW



Detail des Deckels von Inv.-Nr. C 194, rechtes Medaillon;
Foto: © MAKK, Natascha Engels

In memoriam Hermann R. Müller (1944-2024)



Das Museum für Angewandte Kunst Köln trauert um einen seiner bedeutendsten Förderer. Hermann R. Müller, überaus erfolgreicher Kölner Unternehmer, war ein feinsinniger Kunstkenner und passionierter Sammler von Bildender und Angewandter Kunst, ein in zahlreichen Fördervereinen und Gesellschaften engagierter Mäzen, so auch langjähriges Mitglied der Overstolzengesellschaft, Förderer des Museums für Angewandte Kunst Köln.

Mit feinem Gespür und hoher Kenner-schaft trugen er und seine viel zu früh verstorbene Ehefrau Ingrid Müller-Sünner (1942-2013) über viele Jahre hinweg eine wunderbare Sammlung an Meissener Porzellan zusammen: 1997 erwarben sie ein Kaffee- und Teeservice mit Blumendekor und Insekten, der Ausgangspunkt für die gemeinsame Leidenschaft des Ehepaars. Seitdem wuchs die Sammlung stetig an; Schwerpunkte waren Figuren und Figurengruppen, sogenannte „Galanterien“ wie Riechfläschchen, Etuis oder Schnupftabakdosen, schließlich Tafelgeschirre mit besonderer Vorliebe für Blütendekore, Chinoiserien sowie Landschafts- und Kaufahrteiszenen.

Dass das Gründungsjubiläum der Meissener Porzellanmanufaktur nicht nur in Sachsen, sondern auch in Nordrhein-Westfalen in der Domstadt mit einer großen Son-

derausstellung feierlich begangen werden konnte, verdankte das MAKK der Großzügigkeit des Sammler-Ehepaares Müller, das mit großer Begeisterung für das Projekt seine komplette, bislang weder ausgestellte noch publizierte Sammlung dem Museum für die Ausstellung „Meissen – Barockes Porzellan in Köln“ (24. Januar bis 25. April 2010) anvertraute. Zur Eröffnung der Ausstellung am 23. Januar 2010, auf den Tag genau 300 Jahre nach Erlass des Gründungsdekrets durch August den Starken, strömten viele Gäste in das Museum, um sich an den prächtigen Exponaten zu erfreuen; die Ausstellung selbst gehörte schließlich zu den bestbesuchten Schauen des MAKK.

Aus dieser Sammlung gelangten 11 Objekte, darunter Figuren und Serviceteile, als Dauerleihgaben in das Museum für Angewandte Kunst Köln; 2014 stiftete Hermann R. Müller der Overstolzengesellschaft insgesamt 14 zumeist mehrteilige Objektgruppen, vorrangig Tafelgeschirr mit reichem Blütendekor und Insekten, darunter auch die zuvor erwähnte erste Erwerbung des Ehepaars Müller, das von Johann Gottfried Klinger (1711-1781) um 1740/45 mit Blumen und Insekten bemalte Kaffee- und Teeservice.

Anlässlich des 135-jährigen Gründungsjubiläums des Museums für Angewandte Kunst Köln richtete Hermann R. Müller am 8. November 2023 in der Sky-Lounge des



Kaffee- und Teeservice, Meissen, um 1740/45;
© RBA Köln, Marion Mennicken



Figurengruppe mit Sultan auf einem Elefanten, Meissen, Modell zw. 1749-1751; © Langeloh Porcelain, Weinheim

Früh am Dom einen feierlichen Gala-Abend für die Overstolzenesellschaft aus. Dank der großzügigen Spendenbereitschaft der geladenen Gäste konnten für das MAKK zwei Porzellangruppen des 18. Jahrhunderts erworben werden: Einerseits die Meissener Figurengruppe des auf einem Elefanten sitzenden Sultans, zwischen 1749 und 1751 von Peter Reinicke (1711-1768) und Johann Joachim Kaendler (1706-1775) modelliert; andererseits die Frankenthaler Figurengruppe der Tänzerin Marie Sallé mit ihrem Tanzpartner, im Juli/August 1759 von Johann Friedrich Lück (1727-1797) modelliert. Während der Erwerb der letzteren Gruppe durch eine Einzelspende von dem Ehepaar Johann Ulrich und Gerta-Gabriele Bley ermöglicht wurde, beteiligte sich Hermann R. Müller – in Gemeinschaft mit anderen Overstolzinnen und Overstolzen – maßgeblich an dem Ankauf der Figurengruppe mit Sultan auf dem Elefanten.

Ingrid und Hermann R. Müller begeisterten sich aber nicht nur für das Meissener Porzellan des 18. Jahrhunderts, sie waren auch den anderen schönen Künsten und der klassischen Musik sehr zugeneigt. In ihrem privaten Ambiente umgaben sie sich – ganz den eigenen ästhetischen Präferenzen folgend – mit ihren geschätzten Preziosen und erfreuten sich tagtäglich an den gesammelten kleinen und großen Kunstwerken. Der

intensiven „inneren“ Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur im Allgemeinen entsprach auch das stets elegante und gepflegte „äußere“ Auftreten des Sammlerpaars: auch modische Aspekte blieben nicht außer Acht. Nach dem Tode von Ingrid Müller Sünner schenkte der Witwer dem MAKK einige Designer-Entwürfe aus dem Besitz seiner Ehefrau. Im Jahre 2018 unterstützte er darüber hinaus auch den Erwerb des Couture-Abendkleids „Don Juan“ der Pariser Modedesignerin Jeanne Lanvin (1867-1946) vom Februar 1943 sowie eines Sommerensembles mit Blumenmuster der japanischen Designerin Rei Kawakubo für Comme des Garçons, entworfen für die Prêt-à-porter-Kollektion „Abstract Excellence“ (Frühjahr/Sommer 2004).

Das Museum für Angewandte Kunst Köln gedenkt Ingrid Müller-Sünner und Hermann R. Müller mit tief empfundener Dankbarkeit für die über viele Jahre andauernde großzügige und durchaus außergewöhnliche Unterstützung.

Dr. Patricia Brattig
Kuratorin

Abendkleid „Don Juan“, Jeanne Lanvin, Februar 1943;
© RBA Köln, Marion Mennicken



Kuratoren unterwegs

Schon sechs Wochen nach der Eröffnung war das neue **Museum Reinhard Ernst in Wiesbaden** Ziel einer Samstagsexkursion. Zwei Führungen, eine zur Architektur am Vormittag und eine zweite zur Kunst nach dem Mittagessen versorgten die hochintensierte Gruppe mit allen relevanten Informationen.

Die Stadt Wiesbaden hat Reinhard Ernst für sein Museum, dessen Bau und Unterhalt er selbst finanziert, ein Grundstück mit bevorzugter Lage zur Verfügung gestellt zwischen dem bestehenden Hessischen Landesmuseum, dem Kongresscenter und der schicken Wiesbadener Einkaufsmeile. Der Neubau wird dem Anspruch dieses Ortes vollkommen gerecht. Es ist mit seiner schlichten, aber äußerst sorgfältigen Gestaltung nicht laut, aber sehr präsent, und passt sich sehr gut in das bestehende Umfeld ein. Dennoch ist der Bau konsequent modern. Wegen seiner kubischen Form und der Fassade aus weißem amerikanischem Granit trägt es bereits den Spitznamen „Zuckerwürfel“. Dazu beherbergt es eine Sammlung, die diesem hohen Anspruch standhalten kann.

Der **Architekt Fumihiko Maki** ist trotz eines beachtlichen internationalen Rufs in Deutschland wenig bekannt, weil er in Europa kaum gebaut hat. Der 4WTC Tower am Ground Zero in Manhattan ist vielleicht das bekannteste Werk von Maki.

Den Auftrag in Wiesbaden verdankt der Pritzker-Preisträger Maki seiner langen persönlichen Freundschaft mit dem Bauherrn Reinhard Ernst, die sich bei einem früheren gemeinsamen Projekt in Japan entwickelte.

Der Schwerpunkt der vom Unternehmerpaar Sonja und Reinhard Ernst aufgebauten Sammlung liegt auf amerikanischer, europäischer und japanischer abstrakter Kunst.



Die Museumsarchitektur ermöglicht eine optimale Präsentation der oft sehr großformatigen Werke, was bei Museen berühmter Architekten nicht unbedingt selbstverständlich ist. Die Räume sind unterschiedlich hoch und ermöglichen so den geplanten Wechsel der Ausstellung im Zweijahresrhythmus.

Für sehr große Skulpturen von Tony Cragg und Eduardo Chillida wurden spezielle Räume geplant. Dort wurden die Werke schon während der Bauzeit platziert, weil das nach Fertigstellung des Gebäudes gar nicht mehr möglich gewesen wäre. Zusätzlich gibt es auch einige Werke, die speziell für das Museum geschaffen wurden.

Auch die Vermittlung von Kultur ist dem Ehepaar Ernst. Die Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung unterhält eine Musikschule in Epstein, dem langjährigen Wohnort des Paares, und finanziert das pädagogische Programm des Museums für Kinder und Schulen. An Vormittagen bleibt das Museum aus diesem Grund für die Öffentlichkeit geschlossen. Auch der Betrieb des Museums wird langfristig von der Stiftung getragen.

Im Rahmen der **Messe ORGATEC** Ende Oktober in Köln gewährte ein Panel-Talk den vom MAKK eingeladenen Kuratoren einen Blick auf die wirtschaftliche Situation von Designern und Architekten.

Unter dem Titel „**Designing the Future: Krise oder Chance auf Change?**“ diskutierten die Designer Stefan Diez und Sebastian Herkner, die Zukunftsforscherin Doris Sibum

und die beiden Architekten Annabelle von Reutern und Chris Middleton über die Zukunft des Bauens und der Gestaltung.

Sowohl im Design wie in der Bauwirtschaft sind die aktuellen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen stark spürbar, alle Beteiligten berichteten von der Notwendigkeit, neue Ansätze zu finden. Zum Beispiel können Büroeinrichtungen statt gekauft auch gemietet werden.

Annabelle von Reutern hat sich gerade mit zwei Kolleginnen mit einem neuen Projektentwicklungskonzept selbstständig gemacht: Problematische Immobilien sollen in Wohnraum umgewandelt und vermietet werden. Die so entstandenen Wohnimmobilien wollen die Gründerinnen langfristig selbst bewirtschaften, in der augenblicklichen Krisensituation ein sehr mutiges Projekt. Fazit von Stefan Diez war die Feststellung, dass wir in Zukunft auf Manches verzichten müs-

sen, dieser Verzicht aber paradoxerweise hohe Kosten verursachen wird.

Zwei schöne Veranstaltungen im November und Dezember dieses Jahres finden zwar erst nach Redaktionsschluss des aktuellen OVERSTOLZEN statt, sollen aber doch Erwähnung finden. Im November führt uns **Wulf Herzogenrath in seine Ausstellung „Museum der Museen“** ein, die einen klugen Weg findet, die Museums-idee von Ferdinand Franz Wallraf bis in die Gegenwart fortzuführen.

Das absolute Highlight des Jahres wird aber sicher die festliche Eröffnung unserer **neuen Schmuckausstellung „Faszination Schmuck“** am 17. Dezember, die einen besonderen Teil der Museums-sammlung in neuem Glanz präsentiert wird. Über beide Veranstaltungen wird im nächsten Overstolzen zu berichten sein.

Carola Horster, Sprecherin des Kuratoriums



Sarah Massumi

Ein großer Schritt für die Grafischen Sammlungen

Noch Ende 2023 erhielten wir die Zusage der Ernst von Siemens Kunststiftung, dass sie uns für zwei Jahre mit der Finanzierung

einer Vollzeit-Stelle zur weiteren Erschließung der Ornamentstichsammlung fördert. Dank dieses großartigen Engagements konnte die Stelle im Laufe dieses Jahres ausgeschrieben und besetzt werden. Seit dem 1. Oktober unterstützt die Kunsthistorikerin Sarah Massumi M.A. als wissenschaftliche Mitarbeiterin unser Team. Frau Massumi studierte Kunstgeschichte und Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und

machte dort bereits an der Staatlichen Graphischen Sammlung erste Erfahrungen mit der Erschließung von Druckgrafiken. Seit 2016 war sie an der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe tätig und befasste sich dort mit der digitalen Inventarisierung der Bestände des Kupferstichkabinetts sowie der Gemäldesammlung Alter Meister – ideale Voraussetzungen also, einen Teilbereich unserer Ornamentstichsammlung zu bearbeiten. Diese Unterstützung in der Arbeit an den Grafischen Sammlungen empfinde ich persönlich als großes Geschenk.

Wir freuen uns im gesamten Team auf die Zusammenarbeit und heißen Frau Massumi sehr herzlich willkommen!

Dr. Romana Rebbelmund, Kuratorin

Kuratorenreise nach Rotterdam vom 9. - 13. Oktober 2024



Ziel der diesjährigen Kuratorenreise war Rotterdam, eine Stadt, die zwar nicht mit einem reizvollen historischen Stadtbild oder einer pittoresken Lage punkten kann, aber wegen ihrer avantgardistischen zeitgenössischen Architektur und der innovativen städtebaulichen Ansätze ein sehr spannendes Reiseziel ist. Wie in vielen Städten setzen die veränderten Anforderungen an Hafenanlagen innerstädtische Flächen am Wasser frei, die neu bebaut werden können.



2021 ist mit dem **Schaudepot des Museums Boijmans Van Beuningen** eine spektakuläre Landmarke vom Kaliber eines Guggenheim-Museums in Bilbao oder der Elbphilharmonie dazu gekommen. Da sich auch in Köln die Frage nach einem Depot stellt, ist das Depot für Kölner besonders interessant.



Unser erster Besuch führte uns aber ins **Nieuwe Instituut**, das Nationalmuseum und -archiv für Architektur, Design und neue Medien, wo wir mit den allerneuesten Tendenzen und Techniken in der Medienkunst konfrontiert wurden. Das Museum vergibt Stipendien für junge Künstler, die dort forschen, arbeiten und ausstellen können. Einer der Stipendiaten stellte uns die aktuellen Projekte vor, die versuchen, Phänomene erfahrbar zu machen, die sich eigentlich unserer Wahrnehmung entziehen.



Nächster Programmpunkt im Haus war die große Ausstellung zur Architektur-Biennale, die unter dem Titel **„Nature of Hope“** steht. Die Verringerung des riesigen CO²-Fußabdruck, den die Bauwirtschaft produziert und der möglichst sparsame Umgang mit Land sind die wichtigsten Themen. Die Entwicklung neuer (Recycling-)materialien bzw. die Wiederverwertung alter Baustoffe spielen dabei eine große Rolle.

In der dritten Ausstellung **„Dutch: More or Less“** waren niederländisches Design und Architektur aus den letzten dreißig Jahren zu sehen: Die (als Modelle) vorgestellten Bauten waren so spektakulär, dass mehrfach die ungläubige Frage gestellt wurde, ob sie tatsächlich realisiert worden seien.



Am Nachmittag besuchten wir das international sehr erfolgreiche **Architekturbüro MVRDV** (weltweit 250 Mitarbeiter), das eine Reihe berühmter Bauten in Rotterdam entworfen hat, darunter sind die berühmte Markthalle, deren Hülle komplett – auch nach oben – aus Wohnungen besteht und das bereits erwähnte **Schaudepot des Museums Boijmans Van Beuningen**, dessen Form und Gestaltung wohl auf eine Salatschüssel (Form) und eine Kaffeekanne (verspiegelte Fassade) zurückgehen. Zumindest hat Fokke Moerel, die Partnerin, die uns empfing und das Projekt präsentierte, diese Geschichte erzählt.

Der anschließende **Besuch im Depot** war für uns alle schlicht überwältigend, denn das Gebäude verfügt über einen **wunderbaren Dachgarten** mit speziell für diese Verwendung vorgezogenen Bäumen und einen fantastischen Blick über die Stadt. Mit diesem „dritten Ort“ ist die von Anfang an beabsichtigte Kreation einer „Landmarke“ wie der Elbphilharmonie oder dem Guggenheim-Museum in Bilbao gelungen.

Das Konzept, Kunstobjekte zur Deponierung nicht wegzusperren, sondern sie sichtbar zu lagern, wurde von den Architekten gemeinsam mit dem ehemaligen Direktor

des Museums Sjarel Ex entwickelt und ist sofort zum Vorbild für andere Depotplanungen geworden. Aktuell sind die Highlights aus dem wegen Renovierung geschlossenen Museum in einem loftartigen, einfach ausgestatteten, aber sehr gut gestalteten Ausstellungsraum zu sehen.

Sehr beeindruckt beschlossen wir den Tag mit einer indonesischen Reistafel, in den Niederlanden ein fester Bestandteil der Speisekarte.

Am zweiten Tag konnten wir wieder um die Ecke vom Hotel ins Museumsquartier zum **Haus Sonneveld** spazieren, eine neu-sachliche Villa, die in den 1930er Jahren für einen der Direktoren der VAN NELLE Fabrik gebaut wurde, heute zur Gruppe der ICONIC HOUSES gehört und dem Nieuwe Instituut angeschlossen ist. Geführt wurden wir von der Kuratorin, die das Haus seit Jahrzehnten betreut und seine Geschichte wie ihre Westentasche kennt. Das Haus ist nach den Regeln des neuen Bauens konzipiert mit besonderer Berücksichtigung von Licht, Raum und Luft. Die Terrassen sind deshalb groß genug für Freiluftgymnastik oder die Unterbringung eines Krankenbettes. Das Haus ist komplett eingerichtet, zum Teil mit den originalen Möbeln. Einige von uns wären am liebsten sofort eingezogen! Anschließend besuchten wir das zeitgleich gebaute Nachbarhaus, das als **Museum** für die Werke des expressionistischen Künstlers **Henk Chabot** genutzt wird.



Veranstaltungen & Exkursionen der Overstolzengesellschaft



Der Nachmittag war der in den 1920er Jahren gebauten Fabrik, damals technisch und formal hochmodernen

VAN NELLE-Fabrik (dort wurde der legendäre Zigaretten tabak produziert, dazu Kaffee und Tee) gewidmet. Die Fabrik ist ein im Internationalen Stil gebautes Industriedenkmal, das seit dem Jahr 2014 zum UNESCO-Kulturerbe gehört und eindrucksvoll zeigt, wie schnell und grundlegend sich die Anforderungen an Fabrikgebäude ändern. Passend zu unserem „Klassik“-Programm fand das Abendessen im Hotel New York, der ehemaligen Zentrale der Holland America Lijn statt.

Der Samstagmorgen dann führte uns, begleitet von einer in Rotterdam ansässigen Architekturodozentin nach **Kop van Zuid**, einem neuen Stadtviertel mit Hotel, Büros, Wohnungen und Kreuzfahrterminal, das über die Erasmusbrücke erreichbar ist und von Stararchitekten wie Teun und Rem Koolhaas, Norman Foster, Renzo Piano und Alvaro Siza geplant wurde.

Ein Wassertaxi brachte uns anschließend zur **Galerie Vivid**, wo uns das sympathische Galeristenpaar Saskia Copper und Aad Krol die aktuelle Ausstellung zeigte, mit der sie gerade ihr 25jähriges Bestehen feiern. Vivid zeigt niederländisches Design und bildende Kunst, unter anderem einen Kinderhochstuhl von Gerrit Rietveld. Viele Exponate fanden großen Anklang bei unserer Gruppe und weckten Kaufgelüste. Am Abend besuchten wir nach einem erweiterten Apéro eine Ballettaufführung des weltberühmten **Nederlands Dans Theater** un-

ter dem Titel „Architecture of the Invisible“. Drei sehr unterschiedliche Stücke berühmter Choreographen befassen sich darin mit nicht ausgesprochenen Gefühlen.

Am Sonntagmorgen wurden wir vom finnischen Designer **Jonas Lutz** empfangen. Sein Atelier liegt in einem ehemaligen Fabrikgebäude, das in Künstlerateliers und ein Café umgewandelt wurde, deren Gestaltung maßgeblich auf die Ideen von Jonas Lutz zurückgeht. Er arbeitet fast immer mit Holz, bevorzugt mit niederländischer Ulme. Seine Objekte nehmen nicht nur skandinavische, sondern auch niederländische Designtraditionen auf, sind aber dennoch eigenständig und zeitgenössisch.

Letzter Programmpunkt unseres Trips war nach einem Spaziergang über den **Dakpark**, einem neu angelegten Dachpark, der mit 9 Metern Breite und 1200 Metern Länge zu den größten in Europa gehört.

Unter dem Namen **Brutus Base** firmieren das Atelier und der eher „raue“ Ausstellungsraum von **Joep van Lieshout**. Lieshout ist ein sehr erfolgreicher und besserer Künstler, der für die Herstellung und Präsentation seiner großformatigen Installationen ein ehemaliges Hafengelände nutzt. Dort gibt es auch einen Skulpturengarten und Ausstellungsmöglichkeiten u.a. für junge Künstler, die mit einem Stipendium gefördert werden. Manchmal kauft Lieshout auch komplette Archive von Künstlern auf, um ihnen ein Alter ohne allzu große finanzielle Sorgen zu ermöglichen.

Mit diesem abschließenden Einblick in die niederländische Gegenwartskunst endete das abwechslungsreiche Programm unseres Rotterdam-Trips.

Carola Horster, Sprecherin des Kuratoriums



31.10.2024 – 16.03.2025

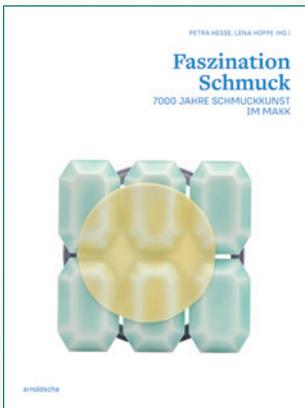
„...für den geistigen Gebrauch“
Künstlerische Positionen aus der
Sammlung Winkler

18.12.2024 – 24.08.2025

Faszination Schmuck
7000 Jahre Schmuckkunst im MAKK

Weihnachten 2024

Eine gute Geschenkidee für schmuckinteressierte
Freunde und Bekannte: Der druckfrische Ausstellungskatalog zu



„Faszination Schmuck.
7000 Jahre Schmuckkunst im MAKK“

(dt./engl.) im Verlag arnoldsche Art Publishers,
hrg. von Petra Hesse und Lena Hoppe, mit einem
Beitrag von Beatriz Chadour-Sampson.

(360 Seiten, 22 x 28 cm, 452 farbige Abb.)

Die Publikation ist für € 48
im Museum und im Buchhandel erhältlich.
(ISBN-Nr. 978-3-89790-722-5)

Die auf der vorderen Innenseite abgebildeten Objekte sind sämtlich Ankäufe der Overstolzengesellschaft für das Museum für Angewandte Kunst Köln.

Collier mit Anhänger aus Kettenschnüren.

Entwurf: Elisabeth Treskow (1898-1992); Meister- und Garantiezeichen; Ausführung: Gertrud Weber-Vogel (1938-2019), Köln 1975. Weißgold, Mondsteine, Smaragde. L 54,5 cm; Anhänger H 8 cm
Inv. Nr. Ov 150, erworben 1981 bei der Künstlerin

Art Déco Brosche mit integrierter Klappuhr.

Entwurf: Steltman Juwelier, Den Haag (NL) 1929. Gehäuse: Weißgold, kombinierte Techniken; facettierte Diamanten, Saphire, Smaragde, schwarzes Glas. Uhr: Silber, kombinierte Techniken, graviert, bedruckt. 4,52 x 5,68 x 0,85 cm
Inv. Nr. Ov 416, erworben 2021 im Kölner Kunsthandel

Brosche mit erotischer Szene (Liebespaar).

Entwurf und Ausführung: Falco Marx (1941-2012), Köln 1973. Platin, Brillanten; B 11,5 cm
Inv. Nr. Ov 383, erworben 2009 beim Künstler, Stiftung Anna Friebe-Reininghaus und Dr. Horst Wolff

Halschmuck „Rays of the Sun“.

Wendy Ramshaw (1939-2018), London 1989. Silber, vergoldet. Dm 50 cm
Inv. Nr. Ov 249, erworben 1997 bei der Künstlerin

Art-Déco Brosche.

Jean Desprès (1889-1980), sign.; Garantiezeichen, Avallon um 1925. Silber, Malachit, Sodalith. L 6,2 cm; B 2,7 cm
Inv. Ov Nr. 212, erworben 1990 im Münchner Kunsthandel

Aktuelle Sonderausstellungen in anderen Kunstgewerbemuseen

Berlin

Bröhan-Museum

www.broehan-museum.de

20.11.2024 – 27.04.2025

Gerold Miller – Intervention #1

Chemnitz

www.kunstsammlungen-Chemnitz.de

24.11.2024 – 02.03.2025

Reforms of life & Henry van de Velde mittendrin

Frankfurt

Museum Angewandte Kunst Frankfurt

www.museumangewandtekunst.de

18.10.2024 – 19.01.2025

IKONA. Heilige Frauen

Hamburg

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

www.mkg-hamburg.de

15.02. – 10.08.2025

Zinn. Von der Mine ins Museum

28.02. – 26.10.2025

Glitzer

Leipzig

Grassi. Museum für Angewandte Kunst

www.grassimuseum.de

21.11.2024 – 19.01.2025

Material und Design von morgen

München

Die Neue Sammlung München

www.die-neue-sammlung.de

13.10.2024 – 25.01.2025

Wo die wilden Striche wohnen

Kunsthalle München

www.kunsthalle-muc.de

25.11.2024 – 23.03.2025

Jugendstil Made in Munich

Weil am Rhein

Vitra Design Museum, www.design-museum.de

18.05.2024 – 11.05.2025

Science Fiction Design.

Vom Space Age zum Metaverse

21.09.2024 – 04.05.2025

Nike – Form follows Motion

INTERNATIONALE MUSEEN

London

Victoria & Albert Museum, www.vam.ac.uk

20.05.2024 – 05.01.2025

Fragile Beauty: Photographs from the Sir Elton John + David Furnish Collection

22.06.2024 – 06.04.2025

NAOMI in Fashion

Ab 09.11.2024

The Great Mughals: Art, Architecture und Opulence

Paris

Musée des Arts Décoratifs

www.lesartsdecoratifs.fr

14.11.2024 – 20.04.2025

Christofle. Une brillante Histoire

04.12.2024 – 22.06.2025

Mon Ours en Peluche

05.03. – 08.06.2025

Jacques-Émile Ruhlmann, Decorateur

Wien

Österreichisches Museum für Angewandte Kunst (MAK Wien), www.mak.at

18.09.2024 – 18.05.2025

Aut now. 100 Jahre österreichisches Design für das 21. Jahrhundert

Impressum

Redaktion: Gisela Weskamp-Fischer

Weitere Foto-
nachweise Ehring (2); Engels (1); Fuis (5); Hoppe (5);
Horster (12); Langeloh Porcelain (1);
Liechtenstein The Princeley Collection (1);
RBA Mennicken (6); Schumacher (4);
Urban (1); Privat (3)

Satz: Gabi Eimertenbrink

Druck &

Herstellung: Druckhaus Süd, Köln

An einer Mitgliedschaft bei der
Overstolzengesellschaft interessiert?

Bitte melden Sie sich für weitere Informationen
im Büro der Overstolzengesellschaft

An der Rechtschule, 50667 Köln

Tel. (+49) 0221 – 390 66 65

Fax (+49) 0221 – 16 86 74 44

Email: info@overstolzen.de – www.overstolzen.de

Bankverbindung: Pax-Bank e.G. Köln

IBAN DE76 3706 0193 0018 3330 15

BIC GENODED1PAX